

Von unsern Sonnenblumen

Autor(en): **Kleiner, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **47 (1942-1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von unsern Sonnenblumen

Sie hatten sich tapfer gemüht, unsere wenigen Sonnenblumen vom letzten Jahr, und ihre Köpfe beharrlich den Sonnenstrahlen zugekehrt, die sie über die hohen Schulhausbäume erreichten. So konnten wir im letzten Herbst ein Häuflein Kerne ernten, die im Frühjahr wieder ins Schulgärtchen und in die großen und kleinen Gärtchen der Schüler, in ihre Töpfe und Blumenkistchen wanderten. Wie wuchs der Eifer der kleinen Gärtner, sie wohl zu betreuen, als ich ihnen von der Sonnenblumenaktion des Schweizerischen Lehrerinnenvereins erzählte! Sie sollten also beitragen helfen, daß feines Öl aus ihren künftigen Sonnenblumensamen gepreßt, armen Kindern aus dem Erlös geholfen werden sollte!

Im Laufe des Sommers wurde immer wieder vom Wachstum und Gedeihen der Pflanzen berichtet. Wir hatten damit ja auch im Schulgärtchen zu tun: Es wurden Stecken und Bast zum Anbinden hergeschafft, wir jäteten, hackten, begossen, vertrieben die schwarzen Blattläuse mit Seifenwasser. Als die Pflänzchen anfangs gar zu dicht heranwuchsen, wanderten die Überzähligen in die Beete und Gärtchen jener betrubten Kinder, denen Mißgeschicke aller Art die jungen Pflänzchen zerstört hatten. So wurde auch jener Bub getröstet, dem der unachtsame Gärtner die Pflänzchen ausgerissen hatte und der aus tiefbetrubtem Herzen heraus seinem Vater in den Militärdienst die ganze Geschichte in einem Brief berichtete.

In einem Blumentopf im Schulzimmer wurde das Aufgehen der kleinen Blumensonne beobachtet, mit noch viel größerem Stolz im Schulgärtchen, wo die Schülerschaft des ganzen Schulhauses mit teilnehmender Beobachtung, wie Bienen und Hummeln fleißig zu Besuch kamen. In den Sommerferien sorgten zwei treue Wächter aus der Klasse für die Wartung der Pflanzen; diese wären aber einmal böse zerzaust worden von einem wilden Sturm, wenn unser hilfreicher Abwart mit einem starken Strick das Knicken der Pflanzen nicht rechtzeitig verhütet hätte.

Dann das Reifen, die Ernte! Sorgsam hatten die Kinder die Kernböden eingebunden, und da brachte eines Tages unsere Doris einen Fruchtboden daher, mit großen, prallen Samen so vollkommen besetzt, wie ich selber noch keinen gesehen hatte. Der erste war aber unser unbändiger Werner gewesen, der eine fast ebenso große Scheibe uns als erstes Wunder geschenkt hatte und über der Bewunderung der ganzen Klasse ein ganz ordentliches Schreiberlein und ein aufmerksamer Schüler wurde — wenigstens für eine Zeitlang!

Nun rückten Scheiben um Scheiben ein, und zur Belohnung für tüchtige Arbeit durfte jeweilen die ganze Klasse entkernen. Der Ertrag der größten Scheiben wurde sorgfältig gewogen: 345, 365, gar 385 g ergaben die größten, und schließlich lieferten wir etwas über 4 kg Samen ab. « Das gibt sicher einen Liter Öl! » meinte der sachkundige Werner, der mit Roßmist und dem lieben Zürichberg-Sonnenschein das größte Scheibenwunder zustande gebracht hatte.

Ein paar Wochen später berichteten die Kinder noch einmal von ihrer großen Freude, wie aus dem kleinen Kern eine so große, herrliche Pflanze und Blume gewachsen, wie Vögel und Insekten davon zu schmausen bekamen, wie wir zu Öllieferanten werden und armen Kindern helfen können. Schließlich wollten sie ein Sonnenblumenliedlein dichten und singen, das aber trotz der kindlichen Genugtuung besser unter uns bleibt.

Zum Schluß: Herzlichen Dank für den Aufruf zur Sonnenblumenaktion, die in der ganzen Schweiz dies schöne Pflanzenerlebnis brachte — Dank aus tiefstem Herzen für das gütige Geschick, das uns solch fried- und freudvolles Erleben schenkte im Jahre des blutigsten Völkermordens.

Anna Kleiner.

Naturwissenschaftlicher Kalender - November Julie Schinz

Tiere. Eigentlich sollten wir beim Blätterfall die Geburt des neuen Jahres feiern, denn überall, wo ein Blatt sich lautlos gelöst hat, sitzt schon die fertige junge Knospe. Verfall und Tod sind nur Durchgangsstadien zu neuem Leben. Das Tier mag in todesähnlichem Schlummer (Winterschlaf) liegen, die Pflanze absterben, ein Funke bleibt irgendwo, irgendwie zurück, vielleicht nur flackernd, aber doch ein Funke, den der alles belebende Atem des Frühlings zur Flamme entfachen kann. Wie die Tage kürzer werden, können wir in der frühen Abenddämmerung die Schlafgewohnheiten einiger Vögel beobachten. Im Garten fangen am späten Nachmittag die *Amseln* aufgeregt zu schwatzen an, ein rasches « tack tack tack » wird oft wiederholt, während die Vögel mit halb hängenden Flügeln und erhobenem Schwanz von Zweig zu Zweig flattern. Sie scheinen ganz verärgert zu sein, doch ist kein sichtbarer Grund zu solcher Verstimmung zu finden. In Hausnähe halten die *Spatzen* ihr lautes Abendkonzert ab. Dieses Jahr hat ein *Waldkauz* schon in mond hellen Septembernächten in unserer Gegend (ob der Klus) seine trillernden Rufe hören lassen.

Fledermäuse werden in den letzten Monaten des Jahres zu Höhlenbewohnern. Die Tiefe ihres Winterschlafes variiert nicht nur nach der Art, sondern auch nach der Lokalität. Der Pelz des *Hermelins* und des kleinen *Wiesels* wird bleicher und schließlich weiß, bis auf die schwarze Schwanzspitze des ersteren. Der *Igel* rollt sich zu einem Ball zusammen in seinem Nest aus Moos und Blättern. Der possierliche *Siebenschläfer* sieht sich nach einem geeigneten Nistkasten um, in dem er ungestört überwintern könnte. *Frösche*, *Kröten*, *Bienen* und *Ameisen* schlafen schon, auch die Schnecken ziehen sich in Spalten und Löcher zurück. *Eichhörnchen* sind im November sehr tätig, denn sie « hamstern » Buchnüsschen und Eicheln. Wenn die letzten dünnen Blätter dem Novembersturm zum Opfer gefallen sind, wenn das zarte Astwerk sich klar vom kalten Winterhimmel abhebt, können wir Eichhörnchens waghalsige Kletterkünste mühelos bewundern. Es jagt förmlich über die dünnen Zweige, die sich unter der Last beugen, und springt über gähnende Tiefen zum nächsten Baum. Hie und da verfehlt es den Griff oder den Zweig, dann fällt es, bremst aber geschickt den Fall, so daß es sanft wie eine Katze auf dem Erdboden landet. Junge *Füchse* sind jetzt auf sich selber angewiesen, nach manch hungrig verbrachter Nacht lernen sie die Kunst des erfolgreichen Jagens. Scharenweise suchen *Finken* und *Goldammern* Äcker und Felder nach Sämereien ab, während *Meisen*, *Baumläufer*, *Kleiber* und *Spechte* gemeinsam durch die Wälder streichen. In vielen Vogelarten ist im Herbst der Hang zur Geselligkeit erwacht. Wohl rufen *Meisen*, locken *Finken*, schmettert der *Zaunkönig*, der eigentliche Novembersänger ist das liebliche *Rotkehlchen*.

Wildwachsende Pflanzen. Nur wenige winterharte Pflänzchen blühen in diesem so oft sonnenarmen Monat, wie *Hirtentäschel*, gemeines *Kreuzkraut*, *Hornkraut*, purpurrote *Taubnessel*, *Wolfsmilch*, *Ehrenpreis* usw.